Spuren von Magnesia, als Säure ausser der entwichenen Kohlensäure nur Phosphorsäure gefunden, letztere in verhältnissmässig geringer Menge. Da beim Glühen des Absatzes vor dem Löthrohre kein brenzlicher Geruch bemerkt wurde, so fehlten Harnsäure und andere organische Verbindungen, und es bestand also der Absatz fast ganz aus kohlensaurem Kalk, dem geringe Mengen von phosphorsaurem Kalk, phosphorsaurer Magnesia und eines in Alkohol löslichen grünen Farbstoffs (Chlorophyll) beige-mischt waren.

Ueber die Wirkung des Gypses auf den menschlichen Organismus;

von

Dr. X. Landerer in Athen.

Tödliche Vergiftungen in Folge des Gebrauches von Gyps sind sehr wenige bekannt; Plinius erzählt, dass Proculejus Gyps genommen und sich dadurch den Tod zugezogen habe.

Einige andere Fälle sind bekannt, in welchen man Personen gebrannten Gyps beigebracht hatte um sie umzubringen, was auch in den meisten Fällen erfolgte.

Dass der Gyps nicht zu den unschädlichen Salzen gehört ist ebenfalls bekannt, denn Künstler und Handwerker, so wie ganz besonders die Arbeiter auf Gypsmühlen, leiden gewöhnlich in Folge des eingeschluckten Gypsstaubes an Engbrüstigkeit und später an andern kachektischen Leiden. Der Gyps ist besonders im gebrannten Zustande gefährlich, weil er das Wasser anzieht und damit zu einer unverdaulichen Masse verhärtet, welche die Lebenskräfte, die den Gyps zu erweichen und aus dem Leibe zu schaffen streben, leicht überwinden kann. Wenn der Gyps in kleinen Gaben anhaltend genommen wird, verstopft er die Gefässe und legt den Grund

zur unheilbaren Auszehrung. In Griechenland wird dem Weine, um ihn vor saurer Gährung zu schützen, oder zum Theil auch schon verdorbenen Wein wieder trinkbar zu machen, gebrannter Gyps zugesetzt; dieser Zusatz äussert auf den menschlichen Organismus eine sehr unangenehme Wirkung, indem der Genuss solchen Weines heftige Kopfschmerzen, Schwindel, der bis zur völligen Bewusstlosigkeit sich steigern kann, Schwere in der Präcordial-Gegend und heftige Angst erzeugt. Diese Symptome dauern viele Stunden und Tage, und erheischen oft die Anwendung der geeigneten Mittel, um sie wieder aufzuheben.

Worin nun die schädliche Wirkung dieses mit Gyps versetzten Weines besteht, ist schwer zu sagen, da der im Weine gelöste Gyps so wenig beträgt, dass in einer Maass Wein kaum 5—6 Gran gelöst sich befinden. Dass der Gyps ausser der wasseranziehenden Eigenschaft auch die Eigenthümlichkeit besitzt, die im Weine sich befindende Essigsäure anzuziehen und sodann in saure Gährung übergegangene Weine zu entsäuren, ist daraus zu ersehen, dass ein solcher Gyps, der zu diesem Zwecke diene, durch Destillation mit Wasser ein sehr Essigsäurehaltiges Destillat liefert.

Ueber die Zusammensetzung des Ursons;

von

Prof. Dr. Hlasiwetz, in Innsbruck.

(Aus dem Maihefte des Jahrganges 1855 der Sitzungsberichte der mathem.-naturw. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften [Bd. XVI, S. 293] besonders abgedruckt.)

Eine Probe dieses, vor Kurzem von H. Trommsdorff in dem ätherischen Auszuge der Blätter von *Arbutus uva ursi* aufgefundenen Stoffes*), die mir vom Entdecker

*) Archiv der Pharmacie, Bd. LXXX, S. 274.